

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 33

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zunungen und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXV.
Band

Direktion: Jenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 5.—, per Jahr Fr. 10.—
Inserate 25 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 13. November 1919.

Wochenspruch: Der Mensch ist der Feind dessen,
was er nicht versteht.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 7. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. H. Barth für eine

Einfriedung Gefnerallee 40 und 42, Z. 1; 2. H. Brändli für einen Umbau Jähringerstrasse 42/44, Z. 1; 3. Zürcher & Furrer für einen Umbau Brunnengasse 2, Z. 1; 4. A. Hürlimann für ein Autoremisen- und Werkstattgebäude an der Brandschenkestrasse, Z. 2; 5. G. Lacher für den Fortbestand des Werkstattgebäudes Kalchbühlstrasse 40, Z. 2; 6. E. Kellenberger, Söhne, für ein Bordach Brauerstrasse 103, Z. 4; 7. J. Lüscher für eine Autoremise Pflanzschulstrasse 87, Z. 4; 8. H. Schmid-Engweiler für eine Erdgeschosswohnung Germaniastrasse 6, Z. 6; 9. A. Schneble für ein Einfamilienhaus Blümlialpstrasse 77, Z. 6; 10. Dr. M. Kolb für eine Sockelerhöhung der genehmigten Einfriedung Freudenbergstrasse, Z. 7; 11. M. Voellke für den Fortbestand des Werkstattgebäudes an der Hegibachstrasse, Z. 7; 12. Auer & Cie. für eine Autoremise Höschgasse 43, Z. 8; 13. Dr. F. Heberlein für eine Einfriedung Bollikerstrasse 132, Z. 8.

Der große Landkomplex beim Bezirksgebäude an der Staufacherstrasse in Zürich, auf welchem sich gegenwärtig eine Holzhandlung befindet, ist durch Verkauf an

ein Konsortium übergegangen, das bereits ein Baugespann errichtet hat. Es soll dort ein Wohngebäude gebaut werden und ferner eine Autogarage.

Ausstellung des Wettbewerbes für Gemeindehäuser in Winterthur. Im Gewerbemuseum wurde eine Ausstellung von Entwürfen für Gemeindehäuser und Gemeindegemeinschaften eröffnet. Diese Ausstellung ist hervorgegangen aus dem Wettbewerb, der im letzten Jahr von der Kommission für Wirtschaftsreform der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft gemeinsam mit dem Verband der Gemeinnützigen Vereine für alkoholfreie Wirtschaften unter schweizerischen Architekten veranstaltet worden ist. Aus der großen Zahl eingereichter Arbeiten sind die besten ausgewählt und zu der Ausstellung vereinigt worden.

Baugenossenschaft Rüti (Zürich). Eine von 200 Mann besuchte öffentliche Versammlung wählte nach einem Referat von Architekt Meßmer eine Kommission, welche die Gründung einer Baugenossenschaft in die Wege leiten soll. Als Bauland kommt das meliorierte Gelände außerhalb der Embu-Werke in Betracht, auf welchem Ein- und Vierfamilienhäuser erstellt werden sollen.

Die Wohnungsbau-Genossenschaft „Eigenheim“ in Biel beschloß den Ankauf eines Baugrundes von 142,08 Aren in Madretsch und die Erstellung einer ersten Kolonie von 18 Einfamilienhäusern zu fünf Zimmern, vier Einfamilienhäusern zu drei Zimmern und von drei Häusern mit je zwei Dreizimmerwohnungen.

Drei weitere Kolonien sind in Aussicht genommen. Die Arbeiten sollen sofort begonnen werden. Das bis jetzt gezeichnete Obligationenkapital übersteigt Fr. 300,000.

Bauliches aus Worb (Bern). Die Einwohnergemeindeversammlung hat beschlossen: 1. Der bisherige Friedhof soll erweitert werden gegen den Worboden. Zum Ankauf des nötigen Landes werden einstimmig 10,000 Fr. bewilligt. 2. An die Bausumme für die neugegründete Wohnungsbau-Genossenschaft für Erstellung von 18 neuen Wohnungen im Betrage von 360,000 Fr. wird der gesetzliche Gemeindebeitrag mit 13,500 Fr. einstimmig à fonds perdu bewilligt.

Bauliches aus Wangen a. A. Der Gasthof zum „Rößli“ in Wangen ist von der Firma Howald & Cie., Blousenfabrik in Wangen, käuflich erworben worden. Auf Ende des Jahres wird der Wirtschaftsbetrieb eingehen; alsdann werden die Gebäulichkeiten in eine Blousenfabrik umgeändert.

Bauliches aus Arth-Goldau. (Korr.) Am Sonntag den 2. dies fand in Arth-Goldau eine Versammlung von Interessenten, hauptsächlich aus Kreisen der Eisenbahner und der Postangestellten statt, die von zirka 100 Mann besucht war. Nach einem längeren Referat von Architekt Ramsfeyer, Luzern, wurde die Gründung einer Baugenossenschaft beschlossen und die nötigen Vorarbeiten sofort an die Hand genommen. Die Wohnungsnot ist in Arth-Goldau nicht gering, da durch die Einführung des Achtstundentages viel mehr Personal an diesem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Wohnung nehmen muß. Viele bestehende Wohnungen wurden durch die Glühlampenfabrik Zug beschlagnahmt, sodaß es begreiflich erscheint, wenn Mittel und Wege gesucht werden, um neue Wohngelegenheiten zu schaffen. Das kann heute wohl kaum auf anderem, als auf genossenschaftlichem Wege geschehen. Auch die Gemeinde Arth mit ihrer Filiale Goldau wird in den Beutel langen müssen, da auch Privatleute in die Genossenschaft einzutreten gezwungen sind. Die Gemeinde hat auch noch andere Aufgaben, die große finanzielle Opfer fordern werden. So wird zurzeit ein größerer Schulhausbau projektiert, da bis anhin wegen Platzmangel in mehr als einem halben Duzend Lokalen Unterricht abgehalten werden mußte, was den Schulbetrieb bedeutend erschwert. An Steinen fehlt es in Goldau nicht, sie wurden vor mehr als 100 Jahren vom Bergsturz her geliefert, liegen aber überall so ungeschickt, daß die Bauplätze oft nur mit Mühe zwischenhinein ausfindig gemacht werden können. Das Sprengen der Steine würde, wo diese unsichtbar im Baugrund stecken, die Baukosten bedeutend erhöhen. R.

Bauliches aus Waldenburg (Baselland). Gegenwärtig werden in Waldenburg zwei Neubauten erstellt, die aber nicht der Wohnungsnot abhelfen, sondern der Industrie und dem Verkehr dienen sollen. Der erstere Neubau ist bereits unter Dach und steht in der oberen Vorstadt an dem durch die letzten Hochwasser bekannt gewordenen Wattelbach, der nun anlässlich dieses Neubaus eine gründliche Korrektur erfahren hat. Der neue Bau, sowie eine anstoßende Gebäulichkeit sollen zur Herstellung von Uhrenbestandteilen und Fassonstücken eingerichtet werden.

Der andere Neubau hinter den langen Maschinenremisen der W. B. B. angebaut, wird dem Bahnpersonal als Reparaturwerkstätte dienen. Die Anlage derselben entspricht in Länge und Breite der schon bestehenden Remisen. Das Innere wird deshalb ziemlich geräumig und durch die großen Fenster auch hell sein.

Die noch auszuführenden Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß er noch vor dem vor der Türe stehenden Winter unter Dach gebracht werden soll.

Ein neues Museum in St. Gallen. (Korr.) In der Stadt St. Gallen geht ein neuer Monumentalbau seiner Vollendung entgegen. Es ist das neue, von der Ortsgemeinde erstellte Museum im Stadtpark, an welchem seit zirka 3 Jahren gearbeitet wird. Bald werden die Bretterwände um diesen Millionenbau fallen und die Tore sich für die Allgemeinheit öffnen. Zunächst verlangt der Stadtrat vom Gemeinderat noch einen Kredit von 50,000 Franken für die Umgebungsarbeiten und die Verlegung eines Teiles des botanischen Gartens. An diese Umgebungsarbeiten leistet die Ortsgemeinde ebenfalls einen Beitrag von 39,000 Fr., ohne daß die Arbeiten mit diesen 89,000 Fr. fertig durchgeführt werden könnten. Ein Teil der Anlagen wird auf eine spätere Zeit zur Ausführung zurückgestellt. Es ist in Aussicht genommen, die Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen, um einer Anzahl Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

Umbau des Kaufhauses in St. Gallen. Dem Gemeinderat wird folgender Antrag des Stadtrates unterbreitet: Es sei der vom Gemeinderat mit Beschluß vom 13. Mai d. J. für den Umbau des Kaufhauses erteilte Kredit von 40,000 Fr. im Hinblick auf die zur Unterbringung des Arbeitsamtes erforderlichen weitergehenden Umbauarbeiten im ersten Stock auf 55,000 Fr. zu erhöhen.

Bauliches aus Baden. (Aus den Verhandlungen des Gemeinderates.) Es wird Erstellung eines Kleinwohnhauses in Holzkonstruktion beschlossen.

Die Erstellung eines Absonderungshauses in Zurich. wird jetzt von der Gemeinnützigen Gesellschaft energisch an die Hand genommen. Man betrachtet den Bau als sehr dringend. Ein Legat von 3000 Fr. wurde bereits für diesen Zweck bestimmt.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau auf dem Lande. Der genossenschaftliche Wohnungsbau macht auch auf dem Lande Fortschritte. Es ist gut, wenn ihm die Wege geebnet werden, denn die Wohnungsnot ist oft ausgeprägter als in der Stadt, weil die Arbeiterbevölkerung je länger je mehr auf dem Lande Wohnsitz nimmt. So hat sich in Fislisbach bei Baden wieder eine Baugenossenschaft gebildet, die unter Ausschluß eines direkten Geschäftsgewinnes die Erstellung von Wohnhäusern und die Ausführung anderer Bauarbeiten, sowie die Erwerbung der nötigen Bauplätze und eventuell den Verkauf von solchen Objekten bezweckt. Der Vorstand beschafft sich das nötige Kapital durch Anleihen, was für die Mietenden ein Vorteil ist, da sie nicht mit Anteilscheinen etwa ein Risiko auf sich zu nehmen haben.

Zur Erstellung einer großen Schokoladefabrik in Bellinzona hat eine Zürcher Finanzgruppe die Hutfabrik Prato Carasso und ca. 10,000 m² anstoßendes Land erworben.

Heimatschutz im Tessin. Schon wiederholt wurden Reklamationen laut, sogar von offizieller Seite, daß sich der Bund bei der Ausführung von Bauten im Kanton Tessin zu wenig dem einheimischen Baucharakter anpasse. Erst kürzlich wurden z. B. längs der Gotthardbahn einige Transformatoren-Stationen gebaut, die aus nordischen Landen hieher versetzt scheinen. In ihrer letzten Sitzung hat nun die kantonale Kommission für historische Denkmäler beschlossen, die Bundesbehörde durch Vermittlung der Kantonsregierung einzuladen, künftig alle Projekte für eidgenössische Bauten im Tessin vor ihrer Ausführung dem tessinischen Departement für öffentliche Bauten und dem Erziehungsdepartement zu unterbreiten. Dieser Vorschlag ist genau nach der Fassung der Kommission für Monumente vom Bundesrat angenommen worden.

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Selnau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebmassen, Filzkarton
Teerfreie Dachpappen

4418

was den lebhaften Beifall aller derer verdient, welche dem Tessin seine bauliche Eigenart erhalten sehen möchten.

Kleinwohnungsbau.

Im Kunstgewerbemuseum in Zürich fanden kürzlich zwei interessante, gut besuchte Vorträge über Probleme des Kleinwohnungsbaues statt. Architekt Professor Bernoulli sprach über „Die Architektur des Kleinwohnungsbaues“, und ging in feinsinniger Weise von der Betrachtung des Kleinwohnhauses als selbständig gewordener Teil des Mietshauses aus. Unerklärlicherweise sehen wir am Kasernenbau eigene und neue Formen, während das viel individuellere Einfamilienhaus in einer öden Schematisierung stecken geblieben ist. Der Grund ist in der Notwendigkeit der Verfolgung ökonomischer Prinzipien zu erblicken, die von der einzelnen Wohnung der Mietskaserne auf das ganze Kleinwohnhaus übertragen werden und zu ungleich größeren Einsparungen führen müssen. Der Architekt wird dadurch geradezu gezwungen zu einer stereotypen Wiederholung ein und desselben Hauses, ein und derselben Einzelteile wie Fenster, Türen, Gesimse, Tafelungen, Dachrinnen usw. Noch schroffer als beim Mietthause soll hierbei die äußerste Ökonomie zum Leitprinzip erhoben werden. Beispiele, wozu dies führt, liefern vor allem die Außenquartiere Londons mit ihrer größtmöglichen Verödung des Baustils zu unerträglich wirkender Schablone. Allein, ungeachtet aller Verödung und Verflachung des Stils haben wir die großen Errungenschaften des englischen Einfamilienhauses übernommen, sie behalten ihren Wert dauernd bei. Heute gilt es, mit der Materie den Geist zu paaren, und es stehen uns denn auch wesentlich andere Mittel als in früheren Jahrzehnten zur Verfügung. Die Genossenschaften, deren Entstehung in die neueste Zeit fällt, verschaffen die Möglichkeit, mit den gegebenen Elementen den Einfamilienhausbau praktisch durchzuführen. Der Architekt bekommt nun eine ganze Gruppe von Bauten in die Hand, die er zu einer Einheit formen kann. Rhythmus und Maßstab sind die beiden Faktoren, von denen er sich leiten lassen muß. In der kurzen Wiederholung der nebeneinander stehenden Häuser, in der gleichmäßigen Durchführung der Fenster, Türen, Gesimse, Dachrinnen und Grundrisse, in den gleichmäßigen Intervallen der Frontabschnitte, der Mauerpfeiler liegen für ihn die Gestaltungsmöglichkeiten. Ja noch mehr; auch die Anlegung der Grünstreifen vor den Häusern, der Baumgruppen und Rasenplätze kommt als wichtiges archi-

tektonisches Moment hinzu, und nicht zuletzt verhilft die Gewißheit, daß diese Kleinwohnhäuser ihren Besitzern dauernd gehören sollen, dazu, sie mit einem individuellen Gepräge zu versehen und ihnen alles schauftellerische Gepräge zu nehmen, das Mietskasernen zuweilen zeigen. Das Genossenschaftswesen birgt die Garantie, alle diese Forderungen verwirklichen zu können. Der Architekt kann wieder Mut fassen; zu einer architektonischen Durchführung unserer Wohnstätten, einem organischen Ausbau der Städte sind ihm die Mittel in die Hand gegeben.

Fabrikinspektor Joh. Sigg referierte über die soziale Bedeutung des Siedelungsproblems. Schon lange vor dem Kriege setzten die Bestrebungen, aus den Mietskasernen herauszukommen, ein; aber erst in der jüngsten Zeit befaßten sich weitere Kreise mit dem Problem, da man inzwischen gelernt hatte, den Arbeiter höher einzuschätzen und für seine Wohnverhältnisse besorgt zu sein. Auch wir in der Schweiz haben allen Grund, dem Wohnungselend mit allen wirksamen Mitteln zu begegnen, und der Gedanke der Evolution verlangt, daß wir das Elend, das in Jahrhunderten über die untern Volksschichten gekommen ist, werktätig abbauen helfen; denn wir brauchen eine schöpferische Tätigkeit und können nicht etwa die Massen blindlings herrschen lassen; das hieße ein feines und kompliziertes Uhrwerk auseinander nehmen, ohne den Uhrmacher zu finden, der es wieder zusammensetzen kann; die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Herr Sigg kam sodann auf die vielen Unannehmlichkeiten und Schädigungen zu sprechen, denen der Bewohner der Mietskaserne ausgesetzt ist; aus der Teilung mancher Räume unter den Parteien entsteht Streit, Nervosität und Mißtrauen, die steten Hausverkäufe bringen Mietzinssteigerungen, man kennt das Elend der zu kleinen Wohnungen, die Gefahren der Altermiete in finanzieller und sittlicher Hinsicht. Ein großer Teil der tuberkulösen Erkrankungen ist auf das Konto schlechter Wohnverhältnisse zu setzen, und es wäre wohl richtiger, die Millionen für Wohnungsbau anzulegen, statt für Lungenasylatorien, da dann die primäre Ursache der Tuberkulose beseitigt würde. Wir müssen den Arbeiter auf dem Lande wohnen und ihm ein Stück Land zur Bebauung lassen, spätere Generationen sollen besser wohnen können. Auch der Kanalisationsfrage großer Städte, namentlich Zürichs, wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Für die Verwirklichung der Siedelungen brauchen wir die Hilfe von Staat, Kantonen und Gemeinden; die Unterstützungen des Bundes sollen erheblich größer werden. Vorbildlich sind die Siede-